Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 41 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 16. Oktober 1925 6. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Ein- und Zwei-Złoty-Scheine.

Die Geldscheine (bilety zdawkowe) zu 1 und 2 Złoty mit der Aufschrift „Bank Polski" mit dem Datum des 28. Februar 1919 verlieren ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel mit dem 31. Dezember 1925.

Vom 1. Januar 1926 bis zum 30. September 1926 werden diese Scheine bei der Einzahlung aller Schulden in der Centralna Kasa Państwowa, den Finanzkassen sowie den Abteilungen der Polnischen Bank in Bilon sowie im Umlauf befindliche bilety zdawkowe umgetauscht. Nach dem 30. September 1926 hört die Umtauschpflicht auf. (Dz. U. 1925 Nr. 101).

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. Oktober 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,— ⁰/₀₀	Dr. R. May-Akt. I.-V. Em.	19—19,25 ⁰/₀₀
Bank Związku I.-XI. E.	4,75 ⁰/₀₀	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0,25 ⁰/₀₀
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— ⁰/₀₀	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ⁰/₀₀
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ⁰/₀₀	Unja I.—III. Em.	4.50 ⁰/₀₀
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50,—)	10.— zł	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	—,— zł
Centr. Skór I.-V. Em.	—,— ⁰/₀₀	$3^1/_2$—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	—,—
Goplana I.—III. Em.	3,25 %	$3^1/_2$—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,— ⁰/₀₀	4 % Pos. Pr.-Anl. / 3½ % dito } Vorkriegs-Stcke.	——
Herzfeld Victorius I.-III. E.	—,— ⁰/₀₀	6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	4,50—4,45 zł
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I.-IV. Em.	—,— ⁰/₀₀	8 % Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	2,— „
C. Hartwig I.-VII. Em.	—,— ⁰/₀₀		

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. Oktober 1925.

10 % Eisenbahnanl.	85,—, 80,—, 85,— zł	1 deutsche Mark = Złoty	—,—
5 % Konvertierungsanleihe, pro zł 100,—	43,50 „	1 Pfd. Sterling = Złoty	$29,05^1/_2$
8 % poln. Goldanleihe, pro zł 100,—	70,— „	100 schw. Frank. = „	115,73
6 % Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll.	63,50—63,75 „	100 franz. Franken = „	27,50
1 Dollar = Złoty	5,98 „	100 belg. „ = „	—,—
		100 österr. Schilling „	84,60
		100 holl. Gulden = „	241,30
		100 tschech. Kronen = „	—,—

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 12. Oktober 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	5 24	100 Złoty = Danziger Gulden	86 12
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,21		

Kurse an der Berliner Börse vom 12. Oktober 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168,82	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	80,95	5 % Dt. Reichsanl.	—,23 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	$20,32^1/_2$	Ostbank-Akt.	69,75 %
100 Złoty = deutsche Mark	69,10	Oberschl. Koks-Werke	67,80 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	44,25 %
		Laura-Hütte	$35^5/_8$ %
		Hohenlohe-Werke	10,60 %

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:		für schweizer Franken:	
(7. 10.) 5,98	(10. 10.) 5,98	(7. 10.) 115,70	(10. 10.) $115,72^1/_2$
(8. 10.) 5,98	(12. 10.) 5,98	(8. 10.) $115,72^1/_2$	(12. 10.) 115,73
(9. 10.) 5,98	(13. 10.) 5,98	(9. 10.) 115,71	(13. 10.) 115,73

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Kreisbauernverein Poznań. Am Montag, dem 19. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshause eine Sitzung des Kreisbauernvereins Poznań statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Dr. Ptok über „Aktuelle Steuerfragen". 3. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. 4. Einziehung der Jahresbeiträge.

Der Vorsitzende. v. Treskow-Owinsk.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg. Versammlung am Mittwoch, 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Zivilkasino zu Bydgoszcz. Vortrag des Herrn Chudziński über „Pflege der Saat".

Bauernverein Dominowo. Versammlung am 24. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Hertz über „Steuer- und landwirtschaftliche Tagesfragen".

Landwirtschaftlicher Verein Exin. Versammlung am Dienstag, 20. Oktober, 11 Uhr vormittags, im Hotel Rossek in Kcynia. Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudziński über „Pflege der Saat".

Verein Książ. Versammlung am Sonnabend, 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Buliński in Książ.

Landwirtschaftlicher Verein Łukowiec. Versammlung am Freitag, 23. Oktober, abends 6 Uhr, im Gasthaus Golz zu Murocin. Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudziński über „Aufzucht und Stallfütterung".

In allen Versammlungen wird der Geschäftsführer über die Steuerfragen sprechen.

Anmerkung: Die Mitglieder werden gebeten, sich die Versammlungstage zu merken, da in Zukunft keine besonderen Einladungen an die Herren Vertrauensmänner mehr ergehen werden.

Landwirtschaftlicher Verein Mirowice. Versammlung am Donnerstag, 22. Oktober, abends 7 Uhr, bei Herrn Posse in Mirowice. Vortrag des Herrn Chudziński über „Aufzucht und Stallfütterung".

Landwirtschaftlicher Kreisverein Schubin. Versammlung am Montag, 19. Oktober, 5 Uhr nachmittags, im Hotel Ristau in Schubin. Vortrag des Herrn Diplomlandwirts Chudziński über „Herstellung künstlicher Düngemittel".

Der Bauernverein Fordon und Umg. feierte am 2. d. Mts. im Hermann Krügerschen Saale zu Fordon sein diesjähriges Erntefest. Eingeleitet wurde es durch einen Prolog, von Fräulein Cubek gesprochen. Danach erfolgte die Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Herrn Piehl, welche mit dem Mahnruf an die Jugend endete: „Haltet treu zum Beruf und zur Scholle". Ein humoristisches Gedicht „Die Lederhose", vorgetragen von Herrn Rosin-Palcz, erntete reichen Beifall. Hierauf gelangte ein Einakter, „Das Goldfischchen" von Bischoff, mit großem Verständnis gespielt, zur Vorführung, welcher ebenfalls großen Beifall erntete. Besonders sei hierbei die Rolle „Erna" erwähnt, die mit Temperament und viel Humor von Fräulein Schmidt-Fordon gespielt wurde. Der darauffolgende Tanz hielt die Festteilnehmer von nah und fern bis zum frühen Morgen zusammen.

Sprechstunden.

Der Leiter unserer volkswirtschaftlichen Abteilung, Herr Dr. Ptok, wird fortan, mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend, an allen Tagen der Woche im Büro unserer Hauptgeschäftsstelle, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I, Telefon 1460 und 5665, unseren Mitgliedern zur Verfügung stehen. Der Freitag und Sonnabend sind für Vortragsreisen bestimmt, die Anwesenheit des Herrn Dr. Ptok ist an diesen Tagen also zweifelhaft. Es kann auch vorkommen, daß wichtige Sitzungen die Abwesenheit an anderen Tagen unvorhergesehen erzwingen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft stow. zar. (E. V.)

Landwirtschaftliche Winterschule in Międzychód (Birnbaum).

An der landwirtschaftlichen Winterschule der Wielkopolska Izba Rolnicza in Międzychód — auch mit einer deutschen Abteilung (Unterklasse) — beginnt der Unterricht in der Unterstufe am 3. November. Schulgeld: 30 zł für den Kursus. Aufgenommen werden nur Landwirte aus dem Posener Gebiet, die mindestens 16 Jahre alt sind. Für Privatpensionen ist vorgesorgt.

Anmeldungen sind an die Direktion der landwirtschaftlichen Winterschule — Dyrekcja szkoły rolniczej — in Międzychód (Birnbaum) zu richten.

———

Winterschulkursus (Oberklasse) der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Międzychód (Birnbaum.).

Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre ein Winterschulkursus mit dem Lehrplan der Oberklasse einer landwirtschaftlichen Winterschule in Międzychód errichtet. Schulbeginn: 3. November, Schulgeld: 50 zł, wovon 30 zł bei Schulbeginn, der Rest nach den Weihnachtsferien zu zahlen ist. Aufgenommen werden nur Schüler, die die Unterklasse einer landwirtschaftlichen Winterschule mit Erfolg besucht haben oder eine entsprechende Vorbildung nachweisen können.

Anmeldungen für diese Oberklasse sind zu richten an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V. in Poznań, ul. Fr Ratajczaka 39 I.

In beiden Fällen haben die Anmeldenden vorzuweisen:

1. Das letzte Schulzeugnis,
2. ein Unbescholtenheitszeugnis,
3. den Geburtsschein.

Fortbildungskursus in Lissa.

Der diesjährige Fortbildungskursus in Lissa für die Söhne unserer Mitglieder fängt Anfang November an und dauert bis Mitte März 1926. Unterricht 4 bis 5 Stunden täglich. Alle vierzehn Tage eine Besichtigung auf Gütern mit Vieh-, Pferde-, Schaf-, Schweine- und Saatzucht, sowie Versuchsgütern und landwirtschaftlichen Fabriken. Anmeldungen von Schülern sind mit selbstgeschriebenem kurzen Lebenslauf bis zum 15. Oktober an die unterzeichnete Geschäftsstelle zu richten. Pensionen werden von derselben nachgewiesen. Im Anschluß an den Fortbildungskursus werden den Schülern, welche denselben mit Erfolg besucht haben, auf Wunsch Elevenstellen in größeren Betrieben vermittelt.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.
Leszno, ul. Sienkiewicza 8.

Deutschsprachige Landwirtschaftliche Winterschule in Środa der Wielkop. Izba Rolnicza.

Am 3. November d. Js. beginnt der Unterricht in zwei Klassen, das heißt einer Ober- und einer Unterstufe wie im vorigen Jahre. Das Schulgeld beträgt 30 zł, wovon die erste Hälfte bei der definitiven Anmeldung, die andere bei Schulbeginn zu entrichten ist. An Zeugnissen sind beizubringen:

1. das letzte Schulzeugnis,
2. ein Unbescholtenheitszeugnis,
3. der Geburtsschein.

Aufgenommen werden nur Landwirte mit vollendetem 16. Lebensjahre. Bücher sind — außer Schreibmaterial — vorläufig nicht nötig.

Die Schule ist nur für Schüler aus dem ehemals preußischen Gebiet eingerichtet und können Anmeldungen nur soweit berücksichtigt werden als Platz vorhanden ist. Anmeldungen sind direkt zu richten an den Direktor der Schule, Herrn Perek, in Środa. Szkoła Rolnicza.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Stow. zar.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Lehrlingsprüfung im Herbst 1925.

Die diesjährige Herbstprüfung für landwirtschaftliche Lehrlinge der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft fand am 29. September auf dem Dominium des Herrn Rittergutsbesitzers Sondermann-Przyborówko statt. Zur Prüfung hatten sich 11 landwirtschaftliche Lehrlinge gemeldet, von denen 3 zur Prüfung nicht zugelassen werden konnten, da sie die vorgeschriebene Praxis noch nicht nachweisen konnten.

Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Sondermann-Przyborówko, Administrator Tapper-Ludwiniec und Ing. agr. Karzel-Posen.

Das Ergebnis der Prüfung war folgendes:

Name	Prädikat	Lehrherr
Adolf Busch	sehr gut	Reschke-Rzymachowo
Otto Bettin	sehr gut	Feiffer-Górka duchowna
Walter Schemme	gut	Sondermann-Przyborówko
Erwin Kautz	gut	Sarrazin-Kruszewnia
Reinhard Derwanz	gut	Glockzin-Strychowo
Marjan Kopeć	bestanden	Reimann-Dębina
Edmund Styczynski	bestanden	Bartschak-Napachanie
Paul Mixtacki	bestanden	Rau-Piotrkówko.

Wir bitten alle Betriebsunternehmer und Betriebsleiter, auch in der Zukunft darauf zu dringen, daß sich unsere landwirtschaftlichen Lehrlinge einer Prüfung unterziehen. Die Praxis allein, das rein mechanische Kennenlernen eines landwirtschaftlichen Betriebes gibt noch nicht die Gewähr, daß der junge Landwirt auch stets richtig zu handeln versteht. Er muß die Gesetze, die Bedingungen für eine sachgemäße Produktion kennen lernen, um auch bei wechselnden Wirtschaftsverhältnissen die richtigen Maßnahmen treffen zu können. Diese Sicherheit in sachgemäßer Handlungsweise kann der junge Landwirt nur dann erlangen, wenn er sich Klarheit über alle fördernden und hemmenden Faktoren bei der landwirtschaftlichen Produktion verschafft. Wir appellieren daher an alle Mitglieder, ihren Söhnen eine landwirtschaftliche Fachausbildung zu geben, sie auf unsere landwirtschaftlichen Winterschulen zu schicken und zur weiteren Ausbildung anzuhalten, wenn sie den Beruf eines Landwirtes einmal ergreifen wollen.

Zum Schluß danken wir noch Herrn Rittergutsbesitzer Sondermann für die freundliche Aufnahme und Bewirtung aller an der Prüfung Beteiligten und wünschen den jungen Landwirten viel Glück und Erfolg im weiteren Leben.

W. L. G., Ldw. Abt.

Dank für Saatgetreide.

Herzlichen Dank sagen wir allen werten Spendern, die in so reichlichem Maße fast das ganze benötigte Wintersaatgetreide unseren Mitgliedern spendeten. Herzlichen Dank auch denjenigen Herren des Verbandes, die die Spendensammlung veranlaßt und die Durchführung der Sammlung in die Wege leiteten.

Es ist uns dank der Unterstützung vergönnt gewesen, unsere Felder vollständig mit gutem Saatkorn zu bestellen. Sonst wäre es uns nicht möglich gewesen. Ein nochmaliges „Vergelts Gott" für solch ein treues Mitmenschengefühl.

Bauernverein Fordon und Umgegend
(—) Piehl, Vorsitzender.

Landwirtschaftl. Verein Otterau und Umgegend
(—) Schallhorn, Vorsitzender.

9 Bücher. 9

Einsäuerungsversuche. Durchgeführt im Auftrage der Futter-Abteilung der D. L. G. Zweite Folge. Berichterstatter: Prof. Dr. W. Völtz, E. Reisch und H. Jantzon-Königsberg, Prof. Dr. Scheunert-Leipzig, Prof. Dr. Wiegner-Zürich. Heft 331 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft". Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G. 2,75 M., dazu 0,15 M. für Porto und Verpackung. Im Buchhandel durch jede Sortimentsbuchhandlung oder den Kommissionsverlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10/11. — Der Landwirt ist meist nicht imstande, die großen Mengen von Saftfuttermassen im Herbst zu verfüttern. Er hat jedoch die Möglichkeit, diese Futtermassen einzusäuern. Wir kennen zwar verschiedene Methoden zur Konservierung dieser Futtermittel, es kommt aber darauf an, dieses Saftfutter auch mit möglichst geringen Verlusten zu konservieren. Auf Veranlassung der Futter-Abteilung der D. L. G. wurden seit mehreren Jahren Einsäuerungsversuche nach den

verschiedenen Verfahren durchgeführt, um das geeignetste Verfahren festzustellen. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen auf diesem Gebiete sind in dem oben angeführten Heft 331 der Arbeiten der D. L. G. veröffentlicht. Allen Landwirten, die Interesse an einer mit möglichst geringen Verlusten verbundenen Einsäuerung ihrer Futtermassen haben, wird diese Schrift in hinreichendem Maße Auskunft geben.

Man mag auch die fünfte Lieferung des „Kleinen Brockhaus" aufschlagen, wo man will, man findet überall interessante Anregungen; und man mag suchen, was man will, man bekommt überall eingehend Auskunft. Auf 4 Seiten zusammengedrängt, finden wir ein vollständiges Bild der Kunstgeschichte aller Länder und Völker, von der ägyptischen und babylonischen Kunst bis zum Expressionismus eines Kokoschka, Pechstein und Van Gogh. Eine weitere Übersicht „Infektionskrankheiten" gibt genaue Angaben über Krankheitszeichen, Übertragungsweise und Inkubationszeit sämtlicher ansteckenden Krankheiten. Außerdem erfahren wir, welche Körperteile betroffen werden, wieviel Prozent der Erkrankten sterben, welcher Bazillus als Erreger in Frage kommt, wann und von wem er entdeckt wurde usw. Ferner wird uns in einer übersichtlichen graphischen Darstellung ein klares Beispiel vom Aufbau eines Konzerns gegeben. Interessant ist auch eine Angabe im Artikel „Kraftfahrzeuge", wonach es auf der ganzen Welt 15¾ Millionen Personenautos gibt, wovon 13½ Millionen allein auf die Vereinigten Staaten von Amerika entfallen. Alle, die nicht in der Lage sind, sich den vierbändigen Brockhaus anzuschaffen, werden gern zum „Kleinen Brockhaus" greifen, zumal der Preis äußerst niedrig bemessen ist, und durch das Erscheinen in 10 Lieferungen die Anschaffung erleichtert wird.

Die Kartoffel- und Getreidebrennerei (Spiritusfabrikation, 2. Band) von Adolf Wilfert. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Wolgang Wilfert. Mit 124 Abbildungen. Wien und Leipzig, A. Hartlebens Verlag.

Zu Beginn der Spirituskampagne möchten wir unsere Brennerei-Verwalter und -Besitzer auf dieses vor kurzem in neuer Auflage erschienene Werk aufmerksam machen. Wenn sich unsere Brennereien nicht völlig unrentabel gestalten sollen, dann muß der Brennereileiter auf alle technischen Errungenschaften und geistigen Fortschritte auf diesem Gebiete bedacht sein. Im ersten Teil dieses Werkes werden die Rohstoffe für die Spiritusgewinnung und die chemischen und biologischen Prozesse bei diesem Vorgang geschildert. Der zweite Abschnitt behandelt den praktischen Teil der Spiritusfabrikation aus Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis, Melasse, Futter- und Zuckerrüben und anderen Stoffen, wie Holz, Ablaugen der Sulfitzellulosefabrikation und Mineralien. Daneben beschreibt der Verfasser, wie die innere Einrichtung und die Räume einer Spiritusfabrik beschaffen sein sollen, und wie eine Spiritusfabrik angelegt werden soll. Der Verfasser geht weiter auf die Herstellung der Preßhefe, auf die Untersuchung der Begutachtung von Spiritus und auf noch andere, bei der Fabrikation zu beachtende Maßnahmen ein. Am Schluß des Werkes sind einige Hilfstabellen untergebracht. Das Buch wird sicherlich jedem Brennereileiter ein willkommener Berater sein und sollte daher eine möglichst weitgehende Verbreitung in diesen Kreisen finden. K. K.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandl. Poznań, Wjazdowa 8, zu beziehen.

Dünger.

Zur Kalkung unserer Böden.

Von Ing. agr. Karzel.

In den letzten Jahren hat die Landwirtschaft einen allmählichen Rückgang der Ernteerträge aller Kulturpflanzen, sogar auf Äckern und Wiesen, die in guter Kultur standen, beobachtet. Die Wissenschaft hat diesen Übelstand auf eine langsame Versäuerung unserer Böden zurückgeführt und diese Behauptung durch zahlreiche Versuche und Bodenuntersuchungen nachgewiesen.

Die Kalkung der Böden war in der Landwirtschaft bereits im 18. Jahrhundert üblich; damals kam sie in der Form des Mergelns wie eine große Offenbarung über die Landwirtschaft. Diese einseitige Düngung führte jedoch zum Raubbau und die deutsche Sprache wurde damals um das Wort „ausgemergelt", das wir heute in einem ganz anderen Sinne verstehen und gar nicht wissen, daß diese einseitige Kalkdüngung zu dieser Wortbildung Anlaß gab, bereichert. Erst durch die Entdeckungen Liebigs, vor allem durch die Aufstellung des Gesetzes vom Minimum trat die Kalkdüngung mehr in den Hintergrund, und man ging dazu über, die anderen drei Nährstoffe, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure, in der Form von künstlichen Düngemitteln anzuwenden. In den letzten Vorkriegsjahren wurde zwar auch in der Landwirtschaft mit Kalk gedüngt, man betrachtete jedoch diese Düngung als eine Frage zweiter Ordnung. Durch den großen Verbrauch an Kraftfuttermitteln war der Stalldung bedeutend besser als heute und durch die starke Anwendung der künstlichen Düngemittel und sorgfältige Bodenbearbeitung machte sich der vielleicht schon damals auf manchen Böden bestehende Kalkmangel weniger bemerkbar. Erst in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, als der Kalkverbrauch auf ein Fünftel der Vorkriegskonsumtion fiel und die Güte des Stalldunges bedeutend nachließ, der Boden wegen Mangel an Gespanntieren und Arbeitskräften weniger sorgfältig bearbeitet wurde, und man auch nicht die alten Gaben an Kunstdünger ausstreuen konnte, trat auch der Kalkmangel deutlicher in Erscheinung und man widmete ihm daher größere Aufmerksamkeit, um seine Bedeutung, Aufgabe und Wirkung im Boden zu ermitteln.

So einfach wie bei den anderen Düngemitteln ist die Sache beim Kalk doch nicht. Die Kalkfrage muß von einem ganz anderen Gesichtspunkte betrachtet werden als die übrigen Düngemittel. Während die drei anderen Nährstoffe je Hektar nur einige Hundert Kilogramm ausmachen, sind vom Kalk sofort Tausende von Kilogramm erforderlich. Andererseits kommt Kalk in der freien Natur viel häufiger als die anderen Düngemittel vor, ist daher am Fundort verhältnismäßig billig und verteuert sich erst durch den Transport. Die Kalkfrage ist daher an erster Stelle eine Transportfrage und kann erst dann praktische Bedeutung erlangen, wenn das Produkt nicht allzu sehr durch die Transportkosten verteuert wird. Oft übersteigen die Transportkosten den Wert des Kalkes selbst um ein bedeutendes. Die Transportfrage kann jedoch nur mit Unterstützung des Staates geregelt werden. Vorbildlich und bahnbrechend auf diesem Gebiete ist Dänemark, wo verschiedene Maßnahmen zur Behebung der Kalkarmut des Bodens getroffen wurden, u. a. auch Feldbahnen und Nebengeleise vom Staate angelegt und die Frachtsätze für Kalk bedeutend herabgesetzt wurden, während bei uns diese Frage, noch von keiner Seite einer näheren Würdigung unterzogen wurde. Ja, selbst die Landwirte bekunden hinsichtlich der drohenden Agrarreform auch gegenüber dieser Frage große Interesselosigkeit. Jeder Betriebsunternehmer wird erst dann zu Aufwänden bereit sein, wenn ihm eine gewisse Sicherheit für den zu erwartenden Erfolg gewährleistet wird. Sowie der freie Arbeiter kraft seines freien Willens in seinen Leistungen weit über den Leistungen eines Sklaven, dessen Schaffensfreudigkeit stets die Fesseln des Zwanges lähmen, stehen wird, so wird auch der Mensch erst dann sein Bestes hergeben und seine Kräfte bis zum äußersten anspannen wenn man ihm auch die Früchte seiner Mühe, Arbeit und seines sonstigen Aufwandes verbürgen wird.

Trotz alledem soll diese für die intensive Landwirtschaft so wichtige Frage in unserem Blatte nicht außer acht gelassen werden. Zunächst wollen wir die einzelnen Kalkarten kurz streifen. Kalk wird in reichlichen Mengen in Form von Kalksteinen und Mergel als kohlensaurer Kalk aus der Erdoberfläche gegraben. Der Gehalt an kohlensaurem Kalk schwankt je nach den erdigen Beimischungen zwischen 20—90%. In Form von Kalksteinen bildet der kohlensaure Kalk ganze Gebirgszüge oder auch Landstriche im Flachlande. Zu Düngezwecken wird der Kalkstein getrocknet und dann gemahlen. Je feiner er gemahlen ist, desto größer ist seine Wirkung.

Unter Mergel verstehen wir kohlensauren Kalk mit Beimengungen von Ton, Sand und Humus. Der Kalkgehalt in diesen Beimengungen kann in sehr weiten Grenzen schwanken, so daß die genaue Kalkmenge im Mergel erst chemisch ermittelt werden muß. Mergel von mittlerem Kalkgehalt enthält 30—40 % Kalk, 24—31 % Kohlensäure, der Rest besteht aus erdigen Beimengungen. Sandhaltiger Mergel eignet sich in erster Linie auf schweren Böden, da dieselben durch den Sand des Mergels noch etwas gelockert werden. Ton- und humushaltiger Mergel verbessern den Sandboden nicht allein durch ihren Gehalt an Kalk, sie machen ihn durch Ton und Humus auch bündiger und wasserhaltiger. Kalkmergel muß zur Erhöhung seiner Wirkung ebenfalls recht fein verteilt werden, am besten ist daher, den Kalkmergel zu

trocknen, fein zu mahlen und dann erst auszustreuen. Wird letzterer direkt aus der Mergelgrube aufs Feld gefahren, so soll er in einem großen Haufen eine Zeitlang liegen, um gut pulverig und streubar zu werden, oder man fährt ihn vor Winter auf dem Felde auseinander und streut ihn. Die Mergelstücke werden dann durchfrieren und sind im zeitigen Frühjahr pulverig geworden. Bei trockenem Wetter ist eine gleichmäßige Verteilung des Mergels vorzunehmen und sobald der Boden abgetrocknet ist, der Mergel mit Egge oder Krümmer unterzubringen.

Der gebrannte Kalk oder Ätzkalk wird aus dem kohlensauren Kalk gewonnen. Durch Glühen bei 700—800° C wird der kohlensäure Kalk von seiner Kohlensäure befreit und heißt dann gebrannter Kalk oder Ätzkalk. Der Gehalt an Kohlensäure im kohlensauren Kalk ist verhältnismäßig hoch, so enthält chemisch reiner kohlensaurer Kalk 56 % gebrannten Kalk und 44 % Kohlensäure. In der Natur ist jedoch der kohlensaure Kalk niemals absolut rein, sondern enthält 52 bis 55 % reinen Kalk und 40—42 % Kohlensäure. Ätzkalk nimmt gierig Wasser auf und verwandelt sich dadurch in Kalkhydrat oder gelöschten Kalk. Dieser nimmt an der Luft oder im Boden Kohlensäure auf und geht somit wieder in seine ursprüngliche Form, in kohlensauren Kalk über. Der Vorteil des Ätzkalkes liegt darin, daß er frei von Kohlensäure ist, also aus reinem Kalk besteht. Die Frachtkosten sind daher um die Hälfte geringer als bei kohlensaurem Kalk. Ein weiterer Vorteil liegt in der Möglichkeit, ihn feiner mahlen zu können als den kohlensauren Kalk. Je feiner aber der Kalk gemahlen ist, um so besser wirkt er.

Eine dritte Form des Kalkes, die auch vielfach in der Landwirtschaft Verwendung findet, ist der Scheideschlamm, ein Abfallprodukt der Zuckerfabriken. Der Scheideschlamm enthält den Kalk zum größten Teil in Form von kohlensaurem Kalk und nur zum kleineren Teil in Form von Ätzkalk. Er enthält viel Wasser und auch eine gewisse Menge organischer und mineralischer Nährstoffe, welche dem Rübensaft entstammen. Seine Zusammensetzung ist etwa folgende: Wasser 42 %, Kalk 21 %, organische Stoffe 15 %, Stickstoff 0,2 %, Phosphorsäure 0,5 % und Kali 0,1 %. Mit 100 Zentnern Scheideschlamm bringen wir demnach nur 21 Zentner reinen Kalk auf das Feld, zugleich aber sind 43 Zentner Wasser und etwa 17 Zentner Kohlensäure als ganz wertlose Beimischungen mit zu verfrachten. Die organischen Stoffe wirken humusbildend. Die drei anderen Nährstoffe sind nur in ganz geringen Mengen vorhanden, so daß ihnen keine größere Bedeutung zufällt.

In der Natur findet sich Kalk noch als schwefelsaurer Kalk oder Gips und als phosphorsaurer Kalk vor. Gips wird auch als Abfallprodukt in der Technik gewonnen. Der Kalk im Gips ist jedoch fast wirkungslos, da der Gips im Bodenwasser sich so gut wie gar nicht löst. Der Kalk im Gips ist an starke Schwefelsäure gebunden und säuert daher den Boden noch mehr an. Er kommt höchstens zur Bildung des Stickstoffes auf der Dungstätte und in der Jauchegrube in Frage. In Deutschland wird noch als Düngekalk der sogen. Endlaugenkalk angewandt. Bei der Herstellung von Chlorkalk werden die dabei entstehenden Endlaugen mit Kalk abgelöscht. Er enthält 25—32 % Kalk, in Form von Ätzkalk und kohlensauren Kalk, 5—12 % Kohlensäure und Ätzmagnesia und 0,3—1,4 % Kali.

Beim Einkauf des Kalkes muß der Landwirt stets auf den Kalkgehalt und auf die Feinmahlung der Kalkprodukte achten und sich beides garantieren lassen. Beim gebrannten Kalk mit seinem Kalkgehalt von 90% sind die Transportkosten viel geringer als bei den anderen Kalkarten, da er in geringeren Mengen je Flächeneinheit ausgestreut zu werden braucht. Das Risiko ist jedoch bei seiner Anwendung größer; auch ist er nicht für alle Böden, auch nicht als Kopfdünger geeignet.

In den nächsten Folgen unseres Blattes wollen wir auf die Bedeutung des Kalkes für das Wachstum unserer Kulturpflanzen und auf die Folgen des Kalkmangels und Kalküberschusses näher eingehen. Zum besseren Verständnis der weiteren Ausführungen haben wir die Leser zunächst mit den einzelnen Kalkformen vertraut gemacht.

13 Forst und Holz. 13

Die kommende kaufmännische Bilanzierung in der Forstwirtschaft.

Bisher war es — wenigstens beim kleinen bis mittleren Waldbesitz — üblich, in Bezug auf die Rentabilität des Waldes allen Ernstes zu hören: „Mein Wald bringt nichts!" und demgemäß wurde er behandelt.

Dieses vermeintliche „Aschenbrödel" schickt sich an, großjährig zu werden und seine Forderungen ans Leben zu stellen. Selbsterhaltungstrieb?

Jedenfalls macht uns die gegenwärtige Steuerpolitik klar, daß der Wald „auch" ein Wirtschaftsbetrieb ist und — Steuern abwerfen muß. Wir wollen uns doch auch ja nicht täuschen, daß die einmalige Besteuerung — im weitesten Sinne — des Waldes in Form der „Waldanina" nicht auch eine laufende Besteuerung, und zwar nach dem „Rentenertrag" nach sich ziehen wird.

So merkwürdig es auch klingt, —denn die Forstwirtschaft ist doch ein „wirtschaftliches Unternehmen" wie jedes Industrie-Unternehmen beispielsweise, welches letzten Endes einen „Reingewinn" abwerfen soll —, wir kennen tatsächlich die Rente unseres Unternehmens, also den „wirtschaftlichen Erfolg" garnicht und damit sind wir, besonders in steuerlicher Beziehung, wie die Waldanina gelehrt hat, der Willkür des Steueramtes ausgeliefert. Ja, nicht nur das, wir haben uns auch, in dem Glauben, die Einnahmen aus dem Walde seien ganz belanglose, von Intensivierungsbestrebungen abhalten lassen und uns damit mancher Erfolgsverbesserung begeben. Erst dadurch hat diese flüchtige Annahme eine relative Berechtigung erhalten.

Auf den ersten Blick mag es nun sehr einfach erscheinen, das „Einkommen" aus dem Walde festzustellen und darnach die Steuer zu bezahlen. Denn, Einnahme minus Ausgabe ergibt doch den Reingewinn, wozu noch eine langatmige „Erfolgsrechnung" die doch nur dazu da wäre, Arbeit und Kosten zu verursachen und damit den geringen, an sich schon belanglosen (!) Ertrag des Waldes noch mehr zu verringern.

Die Probe auf dies Exempel wollen wir aber lieber doch nicht erst machen, wir würden sonst erst in dem Moment, in welchem der Betrieb „totgesteuert" war, sehen, daß das ein grober Denkfehler war.

Die Voraussetzung für alle Produktion ist Kapital und Arbeit. Die Forstwirtschaft ist aber eine der arbeitsextensivsten wirtschaftlichen Unternehmungen, und so muß doch wohl das Kapital in ihr die größere Rolle spielen und wir müssen, wollen wir überhaupt Buch führen, feststellen, wieviel Kapital wir in unserem Unternehmen angelegt haben.

Dabei finden wir, daß den Hauptanteil daran die vorhandenen Holzbestände „der Holzvorrat ausmachen.

Wir wissen, daß der Zuwachs, also die Bildung neuen Holzes, nur an schon vorhandenen Bäumen und Beständen vor sich gehen kann. Unsere beabsichtigte Produktion setzt also das Vorhandensein solcher Bäume und Bestände voraus: Maschinen im Sinne industrieller Unternehmungen!

Je nach der Zusammensetzung der Bestände, nach Alter und Flächenanteil, ist dieses Produktionskapital ein größeres oder kleineres und diesem analog der jährliche Zuwachs, der Zins. Das aus diesem jährlichen Zuwachs hervorgehende Holz — unsere „Ware" im kaufmännischen Sinne — ist aber erst von einer gewissen Stärke der Bäume an verkaufsfähig (hiebreif) und diese Stärke setzt ein gewisses Alter der Bäume bzw. Bestände voraus, d. i. die Umtriebszeit.

Bei im Nachhaltbetrieb bewirtschafteten Forsten finden sich demnach in der Regel Bestände aller Altersklassen, die zwar alle einen Zuwachs aufweisen, der aber nicht sofort genutzt werden kann, also nicht Einkommen im engeren Sinne darstellt. Wir sprechen deshalb in bezug auf die geplante Erfolgsbilanz von Aufbau- und Rentenzuwachs.

Ersterer erfolgt an den jüngeren, schwächeren; letzterer an den älteren, stärkeren und zum Hieb bestimmten Beständen.

Mit unseren bisherigen Forsteinrichtungsmethoden war der Zuwachs nicht genau festzustellen, da die meisten diesbezüglichen Erwägungen auf Schätzung (!) beruhten und die i. d. R. zugrunde gelegten „Normal-Ertragstafeln“ auf die konkreten Bestände nicht zutrafen, und so tappen wir bezüglich der Rentabilität unseres Unternehmens noch heute völlig im Unklaren, da uns vor allem kaufmännisches Denken abgeht.

Welche verhängnisvolle Wirkung dieser Zustand auf unser Unternehmen haben kann, geht aus dem Beispiel Sachsens hervor, dessen Staatsforstwirtschaft in Verfolg der „Bodenreinertragstheorie“, die von der falschen Voraussetzung ausgeht, da jeder einzelne Teil des im Betrieb angelegten Kapitals, besonders des Bodenwertes, weiterhin der Gebäude, Maschinen und des laufenden Betriebskapitals, sich in einem Betrieb voll verzinsen müsse, seine Umtriebszeit vor Jahrzehnten soweit herabsetzte in dem Glauben, höchstmöglichen Zuwachs bzw. Verzinsung dadurch zu erzielen und nutzen zu können ohne die Nachhaltigkeit zu gefährden, indem sie die Bestände im Zeitpunkt der Kulmination der Massenleistung nutzen wollte.

Der Erfolg dieser Maßnahme ist, daß sie jetzt, im Moment größter wirtschaftlicher Not, die Umtriebszeit wieder heraufsetzen und den Hiebsatz von 800 000 auf 500 000 Festmeter, also um etwa 37% (!) ermäßigen muß, weil sie in dem Glauben, nur dem „Rentenzuwachs“ zu nutzen, unversehens auch den „Aufbauzuwachs“ teilweise mitgenutzt und damit das „Anlagekapital“ verringert, d. h. den werbenden „Holzvorrat“ angegriffen hat.

Das konnte aber nur passieren, weil sie keine entsprechende Buchführung hatte.

So etwas kann also geschehen in unmittelbarer Nähe der Hochburg der Forstwissenschaft. In wieviel größerem Ausmaß mag dieses Fiasko in den kleineren Privatforsten bestehen?

Welche Massen von „Aufbauzuwachs“, also „Anlagekapital“ mögen beispielsweise der Walddanina zum Opfer gefallen sein, die sich doch wenigstens anfangs, angeblich nur auf den „Rentenzuwachs“ stützen sollte und in welchem Ausmaß haben wir in den kleineren Privatforsten mit ihren kurzfristigen — meist höchstens 80jährigen — Umtrieben das werbende Kapital „Holzvorrat“ angegriffen, das Anlagekapital also so verringert, daß eine den Standortverhältnissen entsprechende Rente garnicht herauskommen konnte?

In diesem Sinne ist also der so oft zu hörende Satz „mein Wald bringt nichts“ relativ richtig, aber doch ein recht schwacher Trost und es wäre dabei doch richtiger, das Unternehmen zu zerschlagen und die darin investierten Kapitalien anderen, nutzbringenderen Unternehmungen zuzuführen.

Aus der Unkenntnis unseres Zuwachses und der Rentabilität unseres Unternehmens resultieren für den Waldbesitzer unermeßliche Schäden, die schon die Dauerwaldwirtschaft zu eliminieren bestrebt war, wie ich in meinem an dieser Stelle veröffentlichten Exposé an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Warschau dargetan habe. Ich betone darin, daß wir den tatsächlichen Zuwachs durch einwandfreie Messungen feststellen wollten, nicht wie die bisherigen Forsteinrichtung, wie sie uns auch seitens der Posener Regierung aufgezwungen werden sollte, vorwiegend durch Schätzungen, die, wie festgestellt, eine Differenz von plus-minus 20% einschloß.

Ja, diese Differenz kann sogar noch größer — und dementsprechend verhängnisvoller — sein, wie ich tatsächlich festzustellen erst kürzlich Gelegenheit hatte.

Bei einem durch mich aufgestellten Betriebsplan in einem meiner Dauerwald-Reviere wurde mir seitens der Posener Regierung der Vorwurf gemacht, ich hätte den Vollbestandsfaktor eines gewissen Bestandes viel zu hoch angegeben.

Ich hatte denselben mit 0,6 geschätzt, während der Regierungsforstbeamte behauptete, er betrage nur 0,4; also zwischen diesen beiden Schätzungen schon eine Differenz von 33%.

Da wir Dauerwaldwirtschafter folgerichtig zu wirtschaften bestrebt sind, wurde der Bestand im vergangenem Jahr gemessen; die Berechnung konnte ich leider wegen Arbeitsüberhäufung erst vor kurzem ausführen und dabei ergab sich folgendes:

Der Regierungsvertreter kam insofern der Wahrheit näher, als er den Vollbestandsfaktor auf dem üblichen Wege der Schätzung und nach der Stammzahl berechnete. Diese betrug aber nicht 0,4, sondern de fakto 0,23, seine Schätzung war somit trotzdem um 42% (!) zu hoch. Dagegen ergab sich, daß der durchschnittliche Stammdurchmesser um 37% höher ist, als die Normal-Ertragstafeln für diesen Bestand angeben, mithin auch die Stammgrundfläche sich um diesen Prozentsatz erhöhte, so daß, da die Stammgrundfläche der maßgebende Faktor ist, der tatsächliche Vollbestand 0,52 beträgt!

Als Endresultat ergibt sich somit, daß der Regierungsforstbeamte den tatsächlichen Vollbestand (Holzvorrat) um 23% unterschätzte, während ich ihn um 13% überschätzt hatte, und ist ein Beispiel, woraus die ganze Unzulänglichkeit bisheriger Ertragsberechnungen und darauf basierender Nutzungsdifferenz und steuerlicher Abgaben klar hervorgeht!

So schrieb auch erst kürzlich im „Deutschen Forstwirt“ Graf Pückler-Schedlau, daß er jetzt Dauerwaldwirtschaft treibe, weil er sähe, daß sein Wald bei bisheriger Wirtschaft immer weniger wurde, was nach obigem Beispiel ganz charakteristisch wirkt.

Aus all diesen Erwägungen heraus entstand der Gedanke der kaufmännischen Bilanzierung in der Forstwirtschaft, die Forderung nach einer „Erfolgsrechnung“, denn die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens muß durch einwandfreie Buchführung jederzeit nachweisbar sein!

Besonders ist für die Privatforstwirtschaft vom steuerlichen Gesichtspunkt aus ungemein wichtig, Bilanzen vorlegen zu können, die Kapital- und Rentennutzungen genau trennen, damit ihr nicht Einnahmen für Rente angerechnet werden kann, die sich als Eingriff in das Kapital der Holzvorräte darstellen.

Leider ist eine solche Erfolgsrechnung der ganzen Struktur des forstlichen Unternehmens entsprechend, nicht so ganz einfach, doch Schwierigkeiten sind, besonders in wirtschaftlichen Dingen, da, um überwunden zu werden. Denn nur über den Weg einer Bilanz kommen wir endlich zur einwandfreien Feststellung der Rentabilität unseres Unternehmens; sie ist eine allgemeine Gegenüberstellung von positiven und negativen wirtschaftlichen Größen.

Wie schon oben ausgeführt, besteht die Gesamtleistung des Waldes nicht nur in der eigentlichen Rente (Massenzuwachs), sondern auch in der Wertmehrung des verbleibenden Holzvorrats (Teuerungszuwachs). Sofort genutzt kann aber nur ersterer werden.

Die frühere deutsche Steuergesetzgebung basierte in bezug auf die Einkommensteuer auf der sogen. „Quellentheorie“, die für diese alle Einkünfte aus Kapital, Grund und Boden und Arbeitskraft heranzog, also beim forstlichen Unternehmen den gesamten Einschlag für diese heranzog ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß es sich evtl. um die Mitnutzung von Aufbauzuwachs, also „Anlagekapital“ handelte.

Die Unhaltbarkeit dieser Basis hat man jetzt erkannt und so weist die Steuerreform von 1920 bereits einen Fortschritt dagegen auf, indem sie sich jetzt auf die sogen. „Reinvermögenszugangstheorie“ stützt und als Einkommen nur das ansieht, was jemand innerhalb eines Wirtschaftszeitraumes verzehren kann, ohne das Stammvermögen (Anlagekapital) zu schmälern.

Wollen wir nun bei forstlichen Unternehmen das tatsächliche Einkommen (Rente) feststellen, so können wir das nur an Hand einer Buchführung, die nach kaufmännischen Erwägungen aufgebaut ist.

Fortsetzung folgt.

18 Genossenschaftswesen. 18

Der Gewerbeschein der Kreditgenossenschaften.

Unsere Spar- und Darlehnskassen, die auch Warenhandel treiben, müssen prüfen, ob sie für den Warenhandel ein besonderes Handelspatent lösen müssen. Sie sind einmal ein Kreditinstitut. Für die Tätigkeit dieses Kreditinstituts ist nur

dann ein Gewerbeschein zu lösen, wenn die Genossenschaft einer Einzelperson mehr als 800 zł Kredit erteilt. Ob daneben ein Gewerbeschein für den Warenhandel zu lösen ist, hängt nach der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz davon ab, welches die Hauptaufgabe der Genossenschaft ist, die tatsächlich den überwiegenden Teil der Umsätze der Genossenschaft bildet. Die Entscheidung darüber liegt in den Händen der Steuerbehörde. Der Ausfall der Entscheidung ist in den einzelnen Fällen sehr zweifelhaft und müßte auf dem langen Wege der Beschwerde angefochten werden. Da uns in einigen Fällen von Genossenschaften berichtet worden ist, daß die revidierenden Beamten der Steuerbehörde auch dort ein Überwiegen des Warenhandels annehmen, wo nur vereinzelt Warenhandel betrieben wird, so empfehlen wir unseren Genossenschaften, auch dann — wenn sie nur einen geringfügigen Warenhandel betreiben, — einen Gewerbeschein zu lösen und die Umsatzsteuer abzuführen. Die Genossenschaft ist in jedem Falle verpflichtet, für den Warenhandel nur einen Gewerbeschein 3. Kategorie zu lösen. Eine höhere Kategorie kommt für sie nicht in Betracht.

Verband deutscher Genossenschaften.

Erhöhung der Geschäftsanteile.

Wir bringen nachstehend eine Fortsetzung der Liste derjenigen Genossenschaften, welche unserer Aufforderung Folge geleistet und ihre Geschäftsanteile erhöht haben:

Spar- und Darlehnskasse Kępno	auf 10,00 zł
Spar- und Darlehnskasse Lasocice	„ 10,00 „
Spar- und Darlehnskasse Łochowo	„ 15,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Trzebosz	„ 20,00 „
Spar- und Darlehnskasse Wszedzień	„ 20,00 „
Spar- und Darlehnskasse Trembaczów	„ 20,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Nowawieś	„ 20,00 „
Spar- und Darlehnskassenverein Rynarzewo	„ 20,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Szklarka-myśln.	„ 50,00 „
Spar- und Darlehnskasse Rosko	„ 50,00 „
Spar- und Darlehnskasse Ostrzeszów	„ 50,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Annowo	„ 50,00 „
Haideberger Darlehnskassenverein in Kobylagóra	„ 50,00 „
Śląski Bank Gospodarczy in Bielsko	„ 50,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Wysoka	„ 100,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Grzebienisko	„ 100,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Sobiesiernie	„ 100,00 „
Spar- und Darlehnskassenverein in Mogilno	„ 100,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Sokolniki-Małe	„ 100,00 „
Spar- und Darlehnskasse in Pniewy	„ 100,00 „
Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein w Jeziorach Wielkich	„ 100,00 „
Mleczarnia Spółdzielcza Radzyn	auf 6,00 zł für je eine Kuh
Molkereigenossenschaft Bukowiec	auf 10,00 zł
Molkereigenossenschaft Makowiska	„ 10,00 „
Molkereigenossenschaft Janówiec	„ 20,00 „
Molkereigenossenschaft in Morakowo	„ 30,00 „
Heimstättengenossenschaft Swarzędz	„ 36,00 „
Molkereigenossenschaft Myślątkowo	„ 50,00 „
Landwirtschaftlicher Ein- u. Verkaufsverein Leszno	„ 100,00 „
Spółdzielnia Gorzelnicza Żabno	„ 115,00 „
Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle Łubowo	„ 130,00 „
Molkereigenossenschaft Ośniszczewko	„ 300,00 „
Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft in Rogówko	„ 600,00 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die ländliche Spar- und Darlehnskasse als Dorfbank.

Von Verbandsdirektor Landesökonomierat Hohenegg-München.

Die Ausbreitung der ländlichen Kreditgenossenschaften datiert erst seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft kurz vor dieser Zeit brachte durchgreifende Umwälzungen im ganzen Wirtschaftsleben, vor allem aber in der Landwirtschaft. Eine neue Wirtschaftsweise hatte begonnen. Die Landwirtschaft mußte intensiver, d. h. mit mehr Aufwand von Arbeit und Kapital betrieben werden, da der Landwirt infolge Anwachsens der Bevölkerung nicht mehr wie bisher ausschließlich für den Eigenbedarf, sondern für den Markt produzieren mußte. Auf der anderen Seite jedoch sah sich der deutsche Bauer gezwungen, zu niederen Preisen seine Erzeugnisse abzugeben, um der ausländischen Konkurrenz begegnen zu können, die damals ganz Deutschland mit billigen landwirtschaftlichen Produkten, besonders Getreide, überschwemmte. Die Folge dieser Veränderungen in der ländlichen Wirtschaft war eine immer weiter um sich greifende Kreditnot und Verschuldung der Landwirte, die bei dem Mangel an geeigneten Kreditinstituten und infolge ihrer Unerfahrenheit in Geldangelegenheiten immer mehr in die Hände von ausbeuterischen privaten Geldgebern gerieten. Selten ist so über Wucher geklagt worden wie in jener Zeit, und Professor Brentano, der bekannte Freihändler, kennzeichnet die damalige Not der Landwirtschaft mit den vielsagenden Worten: „Der Bauer wurde bewuchert bei allem, wobei man bewuchern konnte."

Die Rettung aus dieser Notlage der deutschen Landwirtschaft brachte bekanntlich F. W. Raiffeisen, der Gründer des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Seine Vereine, die Spar- und Darlehnskassen, waren es, die als ländliche Bankinstitute den Personalkreditverkehr der Landwirtschaft in die Hand nahmen und in geordnete Bahnen lenkten. Damit wurden die Geldsuchenden nach und nach dem unheilvollen Einfluß der privaten Geldvermittler entzogen und der gemeinnützigen, auf christlicher Grundlage aufgebauten Dorfbank zugeführt. Seit dieser Zeit haben die Raiffeisenvereine eine äußerst ersprießliche und segenbringende Tätigkeit entfaltet, und in steter Hochhaltung des genossenschaftlichen Leitgedankens „Einer für alle, alle für einen" bilden sie heute den wesentlichsten Bestandteil des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

Es sind keine bedeutenden Veränderungen, die sich in den 70 Jahren seit Bestehen der Darlehnskassen vollzogen haben; heute noch werden die Grundsätze, nach denen Raiffeisen seine Vereine organisierte, in den Hauptzügen streng durchgeführt. Dorfbanken sind die Spar- und Darlehnskassenvereine im Laufe der Jahrzehnte geworden; Institute im Bereich einer Pfarrei oder politischen Gemeinde, die der ländlichen Bevölkerung in jeder Weise die städtischen Banken zu ersetzen imstande sind, aber in einer Weise, die von der rein auf Erwerb gerichteten Geschäftseinstellung der kapitalistischen Banken nichts wissen will.

In Verbindung mit der Solidarität sind bei diesen Banken Geldgeber und Geldnehmer eine Person. „Spar- und Darlehnskassen"; mit diesem Wort schon ist die doppelseitige Tätigkeit der Vereine treffend gekennzeichnet. Sparen und Leihen sind Wesensbestandteile der Organisation, eines ist die Voraussetzung zum anderen.

Für die Erfüllung der vornehmsten Aufgabe unserer Kreditgenossenschaften, die Gewährung von Darlehen, ist die Heranziehung der Gelder der Landwirtschaft, sowohl der Spareinlagen in kleinen und großen Beträgen wie der vorübergehend entbehrlichen Betriebsmittel, von außerordentlicher Bedeutung. Es sollen die für die Kreditgewährung benötigten Mittel aus eigener Kraft durch Einlagen aufgebracht werden. Das allein ist die wirkliche, ideale Selbsthilfe! Ich sage ausdrücklich *sollen*, denn in der gegenwärtigen Zeit ist dieser begehrenswerte Zustand nicht leicht herbeizuführen, da durch die fürchterliche Geldentwertungskatastrophe nicht bloß die in jahrzehntelanger mühevoller Kleinarbeit zusammengebrachten eigenen Vermögen der Kreditgenossenschaften in die Binsen gegangen, sondern auch die bei ihnen eingelegten Spargelder, wie bei allen übrigen Geldinstituten, der Umstellung der Papiermark auf die Rentenmark zum Opfer gefallen sind.

Mit der Vernichtung der Spareinlagen, die nicht durch die Geldanlagestellen selbst verschuldet wurde, ist zum großen Teil auch der Sparsinn getötet, das Vertrauen zu Sparinstituten geschwächt worden, und die Folge davon ist, daß die Spareinlagen recht mäßig fließen. Damit sind die Dorfbanken und ihre Zentralen zunächst noch nahezu restlos auf die Kredite der Rentenbank angewiesen. Diese betrübliche Tatsache muß uns Wegweiser sein, allmählich wieder unabhängig von fremdem Geld zu werden und — wie in der Vorkriegszeit — wieder eigenes Kapital zu schaffen. Ich hoffe, daß es gelingt, wenn ein paar Jahre friedlicher Arbeit die vom Inflationstaumel aufgepeitschten Gemüter beruhigt haben wird, wenn das Vertrauen in unsere Leistungsfähig-

keit und die Wertbeständigkeit der deutschen Währung wieder voll zurückkehrt, und wenn die Landwirtschaft durch befriedigende Ernten und ebensolche Preise für die verkäuflichen Erzeugnisse und nicht zuletzt durch eine gerechte Steuerbelastung wieder mehr zu Geld kommt, als es gegenwärtig der Fall ist.

Die Dorfbank ist die Sparkasse der Landbevölkerung! Das Geld der Sparer und sonstigen Geldeinleger ist im Hinblick auf die unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder bei der Dorfbank nach wie vor totsicher angelegt, wenn nicht höhere Gewalten sich in den Weg stellen, deren Verhütung nicht in der Macht der Vereinsleitungen liegt.

Ist die Dorfbank die gemeinsame Spar- und Geldanlagestelle, dann kann und wird sie auch die Geldgeberin für Personalkredit sein. Nicht nur für den kleinen und mittleren Landwirt und den Gewerbetreibenden im Dorfe, sondern auch für den größeren Grundbesitz, der sich leider noch nicht in allen Ländern und Provinzen in solchem Umfange der genossenschaftlichen Einrichtungen bedient wie z. B. in Pommern!

Die Geschäftsführung der großen Zahl von Spar- und Darlehnskassen ist im Laufe der Jahre so ausgebaut und vervollkommnet worden, daß nicht nur das reine Einlagen- und Darlehensgeschäft betreut wird, sondern für fast alle bankmäßigen Geschäftsvorfälle: An- und Verkauf von Wertpapieren, Scheck- und Überweisungsverkehr, Vermittlung von Hypothekendarlehen usw., prompte und billigste Erledigung zugesichert ist. Ganz besonders vorteilhaft erweist sich für jeden selbständigen Ortseinwohner der Verkehr in laufender Rechnung mit der Dorfbank. Ist doch die örtliche Spar- und Darlehnskasse für jeden Bewohner leichtestens zu erreichen.

Der Geldausgleich zwischen den Besitzenden und Bedürftigen innerhalb des Vereinsbezirkes wie der Geld habenden und Geld benötigenden Vereine innerhalb der genossenschaftlichen Zentralkasse ist das erstrebenswerte Ziel für die nächste Zeit, wenn wir wieder unabhängig von fremdem Kapital werden und für die Landwirtschaft erträgliche Zinssätze erreichen wollen.

Dieses Ziel werden wir aber nicht erreichen, wenn die vorübergehend entbehrlichen Geldbeträge aus der Landwirtschaft in nichtgenossenschaftliche Kanäle fließen, wenn der Landwirt seinen Verein nur findet, wenn er Geld braucht, nicht aber, wenn er Geld hat. Wir müssen es dahin bringen, daß jedes ordentliche Mitglied nicht nur durch den erworbenen Geschäftsanteil mit seinem Verein oder seiner Genossenschaft verbunden ist und diese nur benützt, wenn er anderweitig nicht auf seine Rechnung kommt, sondern daß jeder Genosse ein überzeugungstreuer, anhänglicher Raiffeisenmann, ein lebendiges Glied seiner Genossenschaft wird.

Ja, wir müssen noch mehr erreichen! Wie die Dorfkirche der Sammelpunkt aller Gläubigen der Gemeinde oder des Pfarrsprengels ist, wie die Schule die Einrichtung für die Heranbildung der gesamten Jugend ist, so muß allüberall die Dorfbank die gemeinsame und alleinige Geldgeschäftsstelle für alle Gemeindeangehörige sein!

Die Arbeit unserer ländlichen Dorfbanken darf aber nicht ausschließlich vom geschäftlichen Standpunkt aus beurteilt werden. Wohl will der Darlehnskassenverein zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse der Mitglieder fördern und bessern, aber er will noch mehr, er will den ganzen wirtschaftenden Menschen erfassen und ihn günstig beeinflussen, vor allem auch durch seine erzieherische Tätigkeit. Geht schon der Aufbau des Darlehnskassenvereins aus von dem Prinzip der Persönlichkeit, der hier Grundlage und Träger ist, so spiegeln sich in dieser freiesten aller Unternehmungen Eigenschaften wider, die zu nennenswerten und nachhaltigen Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiete unentbehrlich sind: Selbstverwaltung und Selbstverantwortung durch die Mitglieder. Diese Eigenschaften erziehen den ernsten, sich immer wieder verjüngenden Bauernstand zum Selbstvertrauen und zum Ordnungssinn innerhalb des ganzen Landvolkes einerseits und zum wirtschaftlichen Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit andererseits. Noch deutlicher treten diese segensreichen Wirkungen in die Erscheinung bei den verschiedenen Einrichtungen des Vereins: Die Forderung regelmäßiger Zins- und Ratenzahlung, die Prüfung der Verwendung der Darlehen, die selbstlose und planmäßige Pflege des Sparsinns in allen Altersklassen. Das alles bildet eine ausgezeichnete Schule wirtschaftlicher Erziehung für den einzelnen. Die Grundsätze des modernen Geld- und Zahlungsverkehrs: Scheck, Überweisung und vor allem der nahezu überall eingebürgerte Geschäftsverkehr in laufender Rechnung, sie lassen den Landwirt in bisher unbekannte Zusammenhänge des Geschäftslebens eindringen und bringen in den landwirtschaftlichen Betrieb eine gewisse Pünktlichkeit, Genauigkeit und Ordnung, wie es eben nur einer örtlichen Anstalt möglich ist. Berücksichtigt man dazu noch, wie viel Belehrung und Aufklärung über wirtschaftliche und technische Fragen der Landbevölkerung aus der Teilnahme an den zahlreichen genossenschaftlichen Versammlungen und der genossenschaftlichen Fachpresse zufließen, so wird man davon überzeugt sein, daß die Erziehung zur Anwendung gesunder kaufmännischer Grundsätze auch in der Landwirtschaft eines der Hauptverdienste und eine der Hauptaufgaben der Darlehnskassenvereine bleiben wird.

Von den sozial-wohltätigen Einwirkungen des Darlehnskassenvereins auf die Dorfgemeinde, die außerordentlich zahlreich sind, sei nur eine besonders hervorgehoben, weil sie gerade für die heutige Zeit so bedeutsam ist: die Frieden und Versöhnung stiftende Tätigkeit. Durch die vielfältigen gemeinschaftlichen Interessen, durch die zahlreichen geschäftlichen Beziehungen, die immer wieder im Verein zusammenlaufen und hier ihre Lösung finden, treten die Mitglieder untereinander sich näher und lernen sich gegenseitig kennen und verstehen als Menschen mit ihren Fehlern und Schwächen. Wenn dann in sozial und politisch bewegten Zeiten irgentwelche zersetzende Einflüsse sich geltend machen in den Ortsgemeinden, dann schaffen diese friedlichen und ausgleichenden Beziehungen im Darlehnskassenverein eine neutrale Stelle, auf der alle jene sich zusammenfinden, die wissen, daß trotz der Verschiedenheit in der Auffassung eines sie eint: Die gemeinnützige selbstlose Arbeit für ihre Mitbürger im Darlehnskassenverein. So wird durch die Tätigkeit in der Dorfbank ein neues Band der Einheit und Einigkeit um alle geschlungen, dessen wohltuender Einfluß auf den ganzen Geist der Gemeinde gerade heute nicht unterschätzt werden darf.

Sehr nahe liegt es daher, auch diesen ethischen Gründen dem Ausbau und der geschickten Geschäftsführung der örtlichen Dorfbanken alle Pflege angedeihen zu lassen, damit sie in geschäftlicher, erzieherischer und sozialer Richtung sind und bleiben: die wirksamste Selbsthilfe-Einrichtung, die mächtigste Stütze des deutschen Bauern- und Mittelstandes!

(„Der Hanseat")

Zwanzigjähriges Bestehen der Zentral-Molkerei Toruń.

Am 4. Oktober d. Js. waren 20 Jahre vergangen, seitdem die Maschinen im schönen Betriebsgebäude dieser Genossenschaft feierlich in Gang gesetzt worden waren. Der Vorstand wollte diesen Gedenktag, der gerade auf einen Sonntag fiel, nicht vorübergehen lassen, ohne den Mitgliedern die Bedeutung solches Ereignisses gerade in heutiger Zeit recht eindringlich zum Bewußtsein zu bringen.

Deshalb waren die Genossen zu nachmittag 3 Uhr zu einer Festsitzung in das Deutsche Heim nach Thorn berufen und ihre Angehörigen und die Freunde der Genossenschaft zu einer anschließenden gemeinsamen Kaffeetafel eingeladen worden. In der Sitzung entrollte der Vorsteher der Genossenschaft, Herr Gutsbesitzer Fehlauer, in gedankenreichen Ausführungen ein Bild von treuer und zielbewußter Genossenschaftsarbeit. In dankbarem Gedenken wurden die schon verstorbenen Führer der Genossenschaft geehrt, welche in Uneigennützigkeit und Treue jederzeit Vorbild gewesen sind. Voll Stolz konnte hingewiesen werden auf die hohen Ziele der Genossenschaftsarbeit und auf alles das, was auf dem Wege zu solchen Zielen manchmal nur unter harten Kämpfen mit einem widrigen Schicksal erreicht worden ist. Nichts hat den Mut und die Arbeitsfreudigkeit der Männer auf den Führerstellungen dieser Genossenschaft brechen oder auch nur lähmen können: keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Kriegszeit und mehr noch der Nachkriegszeit, keine finanziellen Verluste, keine Widerstände quertreibender oder selbstsüchtiger Genossen, ja nicht einmal vorüberaehender Verlust persönlicher Frei-

heit konnte diese Führer irre machen in dem Streben nach dem als richtig erkannten Ziele. Darum konnte dieser stolze Rückblick auch ausklingen nicht nur mit der Mahnung zu gleichem Streben und gleichem Schaffen, sondern auch mit der siegesgewissen Hoffnung, daß die Genossenschaft auch heute noch als notwendiges Organ wirtschaftlicher Selbsthilfe zum Segen des einzelnen Genossen sich auswirken werde, wenn alle einmütig zusammenstehen wollen.

Nach dieser Festsitzung begann die Kaffeetafel im Theatersaal, an welcher inzwischen mehrere Hunderte von Angehörigen und Freunden der Genossen und Genossenschaft Platz genommen hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorstehers übermittelte der Verbandsrevisor die Grüße und Glückwünsche des Revisionsverbandes und wies in längeren Ausführungen nach, daß auch heute noch die hohen genossenschaftlichen Ziele erreicht werden können, wenn in dieser Genossenschaft ein Wandspruch aus dem Geschäftszimmer der Genossenschaft Wahlspruch für jeden einzelnen Genossen bleibt: „Alle für einen und einer für alle, wenn viele sich stützen, kommt keiner zu Falle“.

Der Verlauf der Kaffeetafel zeigte dann recht deutlich, daß auch Landleute und ihre Angehörigen etwas Schönes zu schaffen vermögen, worauf sie stolz sein dürfen, wenn ein gemeinsames Streben sie zusammenhält. Es ist dem Berichter gar nicht möglich, eine lückenlose Folge von alledem wiederzugeben, was an Scherz und Ernst in Wort und Lied, in schauspielerischer und musikalischer Darbietung die Teilnehmer stundenlang ohne eine Spur der Ermüdung zusammenhielt. Hier zeigte es sich wieder recht deutlich, daß wir für unsere Genossenschaftsfeste keine Künstler zu berufen brauchen, wenn es nur immer gelingt, die Kräfte zu wecken und anzuregen, die in den Häusern und Familien unserer Stammesgenossen ruhen und gehütet werden. Wenn auch nicht jede Genossenschaft so glücklich sein wird, wie diese Jubilarin, im Vorstande einen frisch und beherzt zugreifenden Hausdichter zu haben, oder aus dem Nachwuchs, aus der Freundesschar Kräfte als Sänger und Sängerinnen, als Darsteller, Vortrags- und Violinkünstler herauszustellen, die auch anspruchsvollem Geschmack Genuß zu bereiten verstehen, so wird doch sicher überall jeder Versuch noch dankbare und begeisterte Zuhörer finden, wie auch bei dieser Kaffeetafel. Daß hinterher die Jugend sowohl wie auch die ältere Generation noch einige Stunden zusammenblieb, um nach den lockenden Klängen der fleißigen Hauskapelle dem Tanze zu huldigen, braucht wohl nur der Vollständigkeit halber erwähnt zu werden. Ehe aber die Tafel aufgehoben wurde, konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrates dem schon vorher wiederholt geäußerten Wunsche noch einmal „offiziell“ Ausdruck geben in der Bitte an den Vorstand, in jedem Jahre die Genossen zu einem solchen Feste einzuladen, das verknüpft werden könnte mit einer Herbst-Generalversammlung.

Diese Bitte sei auch allen unseren Genossenschaften zur Berücksichtigung empfohlen, weil das hier geschilderte Jubelfest wieder deutlich gezeigt hat, wie sehr auch in solchen Feierstunden für den Genossenschaftsgedanken nicht bloß geworben, sondern wie zielbewußt gerade auch dadurch genossenschaftliche Arbeit geleistet werden kann.

22 Güterbeamtenverband. 22

Zweigverein Exin.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet in Exin im Hotel Rossek, nachm. 6.30 Uhr die Sitzung des Güterbeamten-Zweigvereins Exin statt. Als Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Goelzel „Gedanken über Erhöhung des Reinertrages in der Wirtschaft“.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

29 Landwirtschaft. 29

Die Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 15. bis 30. September 1925.

Von Ing. agr. Karzel.

In den meisten der uns zugesandten Halbmonatsberichte über den Stand der Landwirtschaft in den einzelnen Kreisen unserer Wojewodschaft ist immer ein und dasselbe Wort anzutreffen, das da lautet: Kreditnot oder Geldmangel. Dieses Wort ist in der gegenwärtigen Zeit das größte Hindernis für eine freie Entfaltung unseres Wirtschaftsleben und unserer Landesproduktion. Der Geldmangel wird sich sicherlich auch in einem Rückgang in der Anwendung von künstlichen Düngemitteln, somit auch in einem Rückgang der Bodenerträge bemerkbar machen. Abgesehen von den niedrigen Getreidepreisen und der Fälligkeit der Wechsel auf die im Frühjahr bezogenen Düngemittel muß der Landwirt gerade in der nächsten Zeit größere Summen für die Steuern, vor allem für die Vermögenssteuer, abführen. Der Geldbedarf ist daher in der Landwirtschaft gegenwärtig sehr groß. Um jedoch die Getreidepreise durch das allzu starke Angebot nicht weiter zu drücken, greifen die Landwirte in der letzten Zeit zum Verkauf des Viehs und anderer Wirtschaftserzeugnisse, die zurzeit im Preise günstiger stehen. Auch besteht die Absicht, das Getreide als Pfand bis zu der Zeit, in der die Preise wieder günstiger stehen, also bis zum Frühjahr, zu hinterlegen.

Unsere Wirtschaftslage hat sich noch dadurch verschlimmert, daß die Regierung zu weitgehende Verpflichtungen auf Getreide eingegangen ist und nach dem „Dziennik Poznański“ noch im Juli für 74 Millionen Zloty Mehl eingeführt hat. Im Wirtschaftsjahr 1924/25 wurden nach dem genannten Blatte für 200 Millionen Zloty Getreide und Mehl nach Polen eingeführt. Diese Ausgaben werden im nächsten Wirtschaftsjahr entfallen. Trotz alledem machen sich die Folgen der schlechten Ernte des vergangenen Jahres erst jetzt bemerkbar. Der Schrei von allen Seiten nach ausländischen Krediten wird auch nicht viel nützen, wenn wir nicht danach streben werden, die Landesproduktion zu erhalten und zu steigern. Bei uns muß sich endlich einmal die Einsicht durchringen, daß man sich nicht um eines kleinen Vorteiles willen einen großen entgehen lassen darf. Die Währung eines jeden Staates kann sich nur dann auf der Höhe halten, wenn die Einfuhr und die Ausfuhr sich das Gleichgewicht halten oder die Ausfuhr die Einfuhr übersteigt. Jedes Land ist daher bestrebt, möglichst viel auszuführen und sich in der Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken. Es sollte daher auch bei uns an erster Stelle die inländische Produktion und der Produktenabsatz ins Ausland gefördert werden. Und doch trifft dies nicht immer zu. So schreibt uns ein Leser unseres Blattes, daß er die Absicht hatte, Milch in die Molkerei nach Schneidemühl, der er schon früher angeschlossen war, zu liefern. Die Einwilligung von der Posener Zolldirektion wurde ihm auch erteilt. Nachdem ihm aber bei der erstmaligen probeweisen Lieferung nicht weniger als 10,50 Zloty Manipulationsgebühren für vier Kannen, also etwa 80 Liter Milch, abverlangt wurden und bei der Rücksendung der leeren Kannen 3,50 Zloty Manipulationsgebühren gezahlt werden sollten, hat dieser Herr auf die Lieferung der Milch nach Deutschland verzichten müssen. Die Unrentabilität eines solchen Geschäftes dürfte jedem klar sein, so daß wir darauf nicht näher einzugehen brauchen. Bei einem geringeren Betrage hätte sich der Staat auf die Dauer eine Einnahme und zugleich einen ständigen Zufluß von ausländischer Währung gesichert. Wir wollen noch ein zweites Beispiel, das auch nicht gerade zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung dient, hier anführen. Im Jahre 1911 hat ein Dominium nach eingeholter Zustimmung bei der Oberpostdirektion sich ein Privattelefon nach dem Vorwerk angelegt. Vor einiger Zeit hat der Besitzer die Aufforderung von der Generaldirektion für Post und Telegraphenwesen in Warschau erhalten, das Privattelefon zu entfernen. Damit ist natürlich dem Unternehmer nur geschadet, der Post aber auch nicht gedient. Und selbst wenn es Kleinigkeiten sind, so müssen wir bei diesen Kleinigkeiten, die sich im Laufe der Zeit sehr stark summieren, anfangen und immer auf das allgemeine Wohl aller bedacht sein, dann erst werden wir einer besseren Zukunft entgegengehen, dann erst werden wir uns aus eigenen Kräften behaupten können. Wird die Landwirtschaft zur weiteren Extensivierung gezwungen, dann werden sich solche Jahre wie das vergangene öfter wiederholen, und wir werden immer wieder gezwungen sein, den Fehlbetrag an inländischem Getreide durch ausländisches zu decken.

Wir könnten weiter unsere Lage bedeutend besser gestalten, wenn wir mehr Geschäftssinn und Geschäftsverständnis und eine größere Geschäftsgewandtheit hätten. Dieser Mangel kommt vor allem auch in dem bedeutend tiefer stehenden Preis unseres Getreides zum Weltmarktspreis zum Ausdruck. So notierte am 29. August in Dollar

ausgedrückt: Weizen: in Chicago 5,82, Neuyork 6,37, Berlin 5,24, Warschau 4,63, Posen: 4,34; Roggen:; in Chicago 3,89, Berlin 4,30, Warschau 3,10 Posen 3,03 Gerste: in Berlin 5,80, Warschau 3,93; Hafer: in Chicago 2,65, Berlin 4,13, Warschau 3,23. Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, daß unsere Getreidepreise durchschnittlich um einen Dollar im Doppelzentner tiefer stehen als am Weltmarkt. Und doch gestalten sich unsere Absatzverhältnisse am Weltmarkt nicht so einfach, da wir keine typisierte Ware besitzen und infolge der schlechten Organisation unseres Handels der weitausgedehnte Zwischenhandel sowohl am Produzenten wie auch am Konsumenten in ganz unberechtigter Weise schmarotzt. Wir müssen daher all diese hemmenden Momente aus unserem Wirtschaftsleben zunächst beseitigen und dann erst werden wir es zu einer Genesung bringen.

Günstiger als die Wirtschaftslage gestaltete sich die technische Seite unserer Betriebe. Die Temperatur war schon etwas kühl und stellenweise etwas zu feucht. Die Acker- und Bestellungsarbeiten konnten jedoch in der Wojewodschaft Posen ungehindert vor sich gehen, so daß die meisten Landwirte Ende September mit der Herbstbestellung fertig waren. Zum großen Teil sind die Saaten bereits aufgegangen und befriedigen durchweg. In Pommerellen ist die Landwirtschaft infolge der späteren Ernte und der größeren und häufigeren Niederschläge mit der Herbstbestellung noch weit zurück. Auch hatte sie bis in die letzten Tage noch mit der Grummeternte zu tun, die vielfach in nur sehr schlecht getrocknetem Zustande in die Scheune kam. Die schweren Böden konnten infolge zu großer Nässe noch immer nicht bestellt werden. Die Kartoffelernte ist im besten Gange. Auf den leichteren Böden befriedigt sie vollkommen, auf den schwereren sind viele kranke und durchgewachsene Kartoffeln anzutreffen. Der Landwirt muß daher bei der Aufbewahrung der Kartoffeln besondere Vorsicht walten lassen. Wenn es die Zeit und Wirtschaftsverhältnisse erlauben, sind unbedingt die Kartoffeln noch im Herbst zu sortieren. Die Arbeit macht sich sehr gut bezahlt Das Kartoffelkraut fährt man um die Mieten, um beim Eintreten des Frostes den Boden durch Zurückwerfen des Krautes leicht bewegen zu können. Die Mieten müssen stets unter Kontrolle gehalten werden, um den Betrieb vor erheblichem Schaden zu schützen. Hierbei bedient man sich des Mietenthermometers. In gewissen Abständen untersucht man die Mieten auf ihren Wärmezustand. Sinkt die Temperatur unter 3 Grad Wärme, so ist umgehend dafür Sorge zu tragen, daß die Mieten noch wärmer zugedeckt werden. Steigt dagegen die Temperatur über 9 Grad, so liegt die Kartoffel zu warm, und die Fäulnis beginnt. Wärme fördert in starkem Maße die Fäulnis. Wurden die Kartoffeln feucht eingemietet und die angefaulten nicht entfernt, dann ist die Gefahr einer weiteren beschleunigten Fäulnis um so größer. Die Kartoffeln in solchen Mieten müssen unbedingt bei offenem Wetter sortiert werden. Die Rüben zeigten in der zweiten Septemberhälfte noch ein reges Wachstum. Ende September wurde mit der Zuckerrübenernte bereits begonnen.

In der Graudenzer Gegend hat die Fritfliege auf zeitig bestellten Schlägen stellenweise großen Schaden angerichtet. In den Winterungsschlägen des Kreises Schubin treten Mäuse sehr stark auf. Die Maul- und Klauenseuche ist an immer wieder neuen Orten der Kreise Obornik und Kolmar ausgebrochen. In einzelnen Gegenden herrscht infolge des trockenen Sommers Weidemangel.

Trotz des großen Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bei der Kartoffel- und Rübenernte sind keine Stimmen über Mangel an Arbeitern laut geworden, ja im Gegenteil das Angebot an Arbeitskräften ist reichlich.

W. L. G. Ldw. Abt.

Die Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung in Gnesen.

In diesem Jahre wurde eine große Zahl von verschiedenartigen Ausstellungen in Polen veranstaltet. Ohne den Zweck der Ausstellungen zu verkennen, muß doch hier hervorgehoben werden, daß sie andererseits auch in gewissen Grenzen gehalten werden müssen, da sonst das Interesse für sie schwindet. Wenn wir auf die letzte Gnesener Ausstellung zurückblicken, so müssen wir gestehen, daß sie den Erwartungen und den großen Vorbereitungen nicht vollauf entsprochen hat. Obzwar die Ausstellung vom 12. bis 20. September, also volle 8 Tage gedauert hat, kann die Besucherzahl, die sich auf etwas über 22 000 Teilnehmer belief, nicht als hoch bezeichnet werden. Stellte sie doch nicht nur Produkte der Landwirtschaft, sondern auch solche der Forstwirtschaft, der Industrie und des Hausgewerbes aus, so daß bei diesem allgemein gehaltenen Charakter der Ausstellung jeder Teilnehmer auf seine Rechnung kommen konnte. Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf die einzelnen Ausstellungsgegenstände näher eingehen. Die Landwirtschaft und die Hausindustrie war am stärksten vertreten. Der pflanzenbauliche Teil war qualitativ und quantitativ viel besser beschickt, als die Tierzuchtabteilung. Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche wurden nur Pferde und die Kleintierwelt ausgestellt. Von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten war nicht viel zu sehen. An der Ausstellung beteiligten sich auch einige Mitglieder unserer Organisation, denen Preise auf ihre Ausstellungsgegenstände zuerkannt wurden und die wir hiermit veröffentlichen.

So bekam die Saatzuchtwirtschaft Sobotka des Herrn Rittergutsbesitzers von Stiegler je eine große goldene Medaille vom Ausstellungskomitee und von der Landwirtschaftskammer für anerkannte Saatzuchtleistungen und Vermehrung der Kamedenschen Kartoffelzuchten.

Dieselben Auszeichnungen wurden der Saatzuchtwirtschaft Hildebrand-Kleszczewo für die Züchtung von bestens bewährten Original-Saatgetreide zuerkannt.

Mit der kleinen goldenen Medaille wurde das Rittergut Wronów, Kreis Koźmin, Eigentum des Herrn Rittergutsbesitzers Claassen für durchgeführte Akklimatisierungsversuche des Hanfes, Anbau von Pflanzen für Heilzwecke, für die Eigenzucht einer Erbsensorte „Wronowitzer Perle", sowie für die Mustersamenwirtschaft ausgezeichnet.

Die große silberne Medaille haben vom Ausstellungskomitee erhalten:

1. Herr Rittergutsbesitzer von Lekow-Kotowiecko, Kreis Pleschen, für die Vermehrung von Saatgetreide, Samengewinnung von Gartenpflanzen, Gewinnung von Dörrgemüse, Kartoffel- und Roggenmehl;

2. Herr Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice, Kreis Schroda, für den äußerst sorgfältigen Nachbau von Original-Getreidearten für seine Vermehrungsstation.

3. Mit der großen silbernen Medaille der Landwirtschaftskammer wurde ferner Herr Rittergutsbesitzer Claassen-Wronów für seine Hanfakklimatisierungsversuche und Anbau von Heilpflanzen ausgezeichnet.

4. Herrn Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo wurde für sein gutes Pferdezuchtmaterial eine große silberne Medaille vom Landwirtschaftsministerium, eine kleine silberne, eine bronzene Medaille und eine Anerkennung zuerkannt.

5. Endlich bekam noch Herr Gutsbesitzer Schilling-Neumühl für sein großes Interesse um die Ackerwirtschaft und für die Ausstellung von modernen und zeitgemäßen Bodenbearbeitungsgeräten die große silberne Medaille.

Wir beglückwünschen unsererseits unsere ausgezeichneten Mitglieder und wünschen ihnen auch für die Zukunft den besten Erfolg auf ihrem Wirkungsgebiete.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Internationale Konferenz landwirtschaftlicher Vereinigungen.

Über die Internationale Konferenz landwirtschaftlicher Vereinigungen, an der auch ein Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft teilgenommen hat, wurde folgender offizieller Bericht ausgegeben:

Am 22. und 23. September fand in Bern eine internationale Konferenz der landwirtschaftlichen Vereinigungen statt. An dieser waren die wichtigsten landwirtschaftlichen Verbände folgender Länder vertreten: Italien, Schweiz, Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Tschechoslowakei, Polen, Estland, Lettland, Finnland und die Vereinigten Staaten von Amerika; aus verschiedenen Staaten lagen Zustimmungserklärungen vor. Zum Präsidenten der Konferenz wurde Regierungsrat Porchet, Mitglied des Leitenden Aus-

schusses des Schweizerischen Bauernverbandes, ernannt, als Berichterstatter funktionierte Dr. Laur. Die Konferenz nahm Kenntnis von den Vorarbeiten, welche Dr. Laur im Auftrag einer internationalen Kommission gemacht hatte. Die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer besseren Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen der einzelnen Länder wurde von keiner Seite bestritten; dagegen gingen die Meinungen über die beste Art der Lösung auseinander. Dr. Laur empfahl die Gründung einer provisorischen Organisation, welche die Schaffung eines ständigen Sekretariats im Programm aufnehmen sollte. Die italienischen Vertreter wollten das Sekretariat in engstem Kontakt mit dem landwirtschaftlichen Institut in Rom, die französische Delegation würde dem Ausbau der bestehenden Commission internationale d'agriculture den Vorzug geben. die deutsche Delegation empfahl die Abhaltung regelmäßiger Konferenzen anläßlich der Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom, die vom schweizerischen Bauernsekretariat vorzubereiten wären. Auch die polnische Delegation wollte das schweizerische Bauernsekretariat mit der Geschäftsführung beauftragen. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz ist der Auffassung, daß es mehr als je notwendig ist, die landwirtschaftlichen Organisationen zu stärken und der Landwirtschaft auf nationalem und internationalem Gebiete die ihr zukommende Bedeutung als Nährstand der Völker zu erhalten. Es erscheint wünschbar, daß sich die landwirtschaftlichen Vereinigungen zu einer gemeinsamen Aktion organisieren. Die Konferenz beschließt, den landwirtschaftlichen Organisationen aller Staaten einen Statutenentwurf für eine internationale Konferenz landwirtschaftlicher Vereinigungen und das Protokoll der Konferenz von Bern zuzustellen mit der Einladung, sich über den Beitritt zu dieser Organisation und die Mitarbeit in derselben grundsätzlich und in finanzieller Beziehung zu äußern. Die definitive Organisation würde von den beigetretenen Vereinigungen vorbereitet. Sie werden anläßlich der Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts im Jahr 1926 zu einer konstituierenden Versammlung nach Rom eingeladen. Die Konferenz dankte Herrn Professor Dr. Laur für die fruchtbare und unermüdliche Arbeit, die er bis heute für die landwirtschaftlichen Bestrebungen geleistet hat, und bittet ihn, die Umfrage bei den landwirtschaftlichen Organisationen durchzuführen und die Ergebnisse zu sammeln."

Dr. Laur erklärte sich bereit, die Beschlüsse der Konferenz und die verschiedenen Vorschläge den landwirtschaftlichen Organisationen zur Kenntnis zu bringen, und durch eine Enquete festzustellen, ob sie bereit wären, die nötigen finanziellen Beiträge zu leisten und welcher Lösung sie den Vorzug geben würden. An der nächsten Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom, die im Frühling 1926 stattfindet, sollen die Delegierten der Vereinigungen, welche ihre Mitarbeit zugesagt haben, zu einer Konferenz eingeladen werden, welche über die Frage zu entscheidn hätte.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. odp. zu Poznan, vom 14. Oktober 1925.

Maschinen. Da seit langem über das schlechte Material und di damit verbundene schnelle Abnutzung der sich im Handel befindlichen Streichbleche, Schare, Anlagen und Sohlen geklagt wird, liefern wir dieselben bereits seit einiger Zeit aus bestem westfälischem Material, und zwar, des Zolles wegen, im Inlande geschmiedet. Die Preise für diese Ware stellen sich wie folgt:

für Streichbleche ungebohrt . . . 1,05 zł pro kg,
für Schare ungebohrt . . . . . 0,95 zł pro kg,
für Sohlen gebohrt . . . . . . 1,15 zł pro kg

ab Lager Posen unter den sonst bekannten Verkaufsbedingungen.

Auf Wunsch liefern wir Schare und Streichbleche gegen einen kleinen Aufschlag ebenfalls gebohrt.

Diese von uns gelieferten Schare, Streichbleche usw. haben sich in der Praxis gut bewährt, und empfehlen wir unserer Kundschaft, soweit sie dieses Material von uns noch nicht bezogen haben sollte, ebenfalls einen Versuch damit zu machen. Unsere Läger sind neu aufgefüllt und können die Aufträge sofort erledigt werden.

Bei vorliegendem Bedarf in Hufeisen, Hufnägeln, Drahtnägeln, Kartoffel- und Rübengabeln usw. bitten wir ebenfalls, sich unserer Dienste zu bedienen. Die Preise stellen sich freibleibend wie folgt:

Hufeisen, Fabrikat „Bismarckhütte", Nr. 1—3 auf 0.58 zł für das kg Nr 0 auf 0,61 zł für das kg.

Hufnägel, bestes deutsches Fabrikat, Größe 7 à 36 zł pro Kiste von 3000 Stück, Größe 7½ à 37 zł pro Kiste von 3000 Stück., andere Größen auf Anfrage.

Drahtnägel, vierkantig 2—10" auf 9,30 zł pro Kiste von 16 kg Nettoinhalt.

An Maschinen werden jetzt besonders gebraucht und können von uns sofort vom Lager geliefert werden:

Getreidereinigungsmaschinen, beste, ausgesuchte, hiesige Fabrikate, (deutsche Fabrikate besorgen wir jederzeit auf Wunsch schnellstens zu billigen Preisen),

Kartoffeldämpfer, Original „Ventzki", in allen Größen zu Original-Fabrikspreisen; ferner als besonders bewährt und empfehlenswert:

Kartoffeldämpfer Original „Jaehne u. Sohn, Landsberg a. W.", mit eingebauter Schnecke und Quetsche in ovaler und viereckiger Bauart,

transportable Kesselöfen mit und ohne Kippvorrichtung, roh und emailliert, in den verschiedensten Größen,

Rübenschneider,

Kartoffelsortiermaschinen,

Breitdrescher, Originalfabrikat „Jaehne u. Sohn, Landsberg a. W.", in verschiedenen Größen,

Breitdrescher, eigenes Fabrikat, mit schmiedeeisernen Seitenwänden,

Bügelgöpel und Sicherheitsgöpel.

Die Zahl unserer Kunden, die auch ihren Bedarf an **Ölen** jeder Art sowie **Wagenfett** und **Staufferfett** und auch an **Kamelhaartreibriemen** und **Ledertreibriemen** bei uns deckt, wird täglich größer. Es ist dies der beste Beweis dafür, daß unsere Waren wegen ihrer guten Qualität bevorzugt werden. Wir bitten bei Bedarf in vorstehenden Artikeln unsere Offerte einzufordern.

Wir erlauben uns noch darauf hinzuweisen, daß die in dem Aufsatz „Die Verwendung der Ackerschleife im Herbst und Winter" in der Nr. 39 vom 2. Oktober d. Js. erwähnte Ackerschleife „Original Kuttruf" zu Original-Fabrikpreisen durch uns zu beziehen ist.

Maschinen-Reparaturen. Wir weisen auf unsere in diesem Jahr neu eröffnete und ganz modern eingerichtete **Reparaturwerkstatt** für landwirtschaftliche Maschinen hin, und bitten um deren recht ausgiebige Benutzung. Die Werkstatt steht unter Leitung eines Ingenieurs Ihre mit den modernsten Maschinen in reicher Anzahl versehene Einrichtung, sowie ein Stamm bestgeschulter und zuverlässiger Monteure gibt die Gewähr dafür, daß die Reparaturen unbedingt sachgemäß, schnell und billig ausgeführt werden. Wir reparieren neben Lokomobilen und Dreschmaschinen jede Art von Motoren und Motorpflügen, evtl. durch Spezialmonteure an Ort und Stelle.

Auch zur Reparatur von industriellen Anlagen, wie Brennereien, Trocknereien, Stärkefabriken halten wir uns bestens empfohlen.

Bei dem hohen Wert, die die landwirtschaftlichen Maschinen, wie Dreschkästen, Lokomobilen und Motorpflüge darstellen, empfiehlt es sich, dieselben von Zeit zu Zeit durch einen Fachmann untersuchen zu lassen und etwaige notwendig werdende Reparaturen ohne Verzug ausführen zu lassen, um sich vor großen Schaden zu bewahren.

Textilwaren. Wir liefern: **Paletot- und Mantelstoffe** für Damen und Herren, **Anzugstoffe** in besten Kammgarnen und Streichgarnen, **Cord** für Reithosen, **Uniformstoffe**, **Manchester** in allen Farben, **Kostüm- und Kleiderstoffe**, **Gabardine**, **Cheviots**, **Popeline**, **Barchent**, **Inlet**, garantiert federdicht und farbecht, **Bettzeug**, **Weißwaren**, **Trikotagen**, **Strümpfe**, **Strickwolle** in den verschiedensten Qualitäten und Farben, **Nähgarne**, **Hosenträger**, **Teppiche**, **Bettvorleger**, **Läuferstoffe**, **Schlafdecken**, **Pferdedecken.**

Wir garantieren für Lieferung nur bester ausgeprobter Waren zu marktgemäß billigen Preisen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir einen großen Posten **Winter-Trikotagen**, darunter auch extra große Nummern hereinbekommen haben. Wir empfehlen besonders **reinwollene „Jäger"-Hemden und -Beinkleider**, sowie **Herrenwesten** und **Damen-Untertaillen** mit und ohne Ärmel.

Wollumtausch. Wir kaufen bzw. tauschen Schafwolle gegen Strickwolle zu den bekannten günstigen Bedingungen. Zurzeit ist Strickwolle in reicher Auswahl in den verschiedenen Qualitäten und Farben vorrätig.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 9. Oktober 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 20 Rinder, 201 Schweine, 55 Kälber, 74 Schafe, zusammen 350 Tiere.

Marktverlauf: Der geringen Transaktionen wegen wurden keine Notierungen gemacht.

Mittwoch, den 14. Oktober 1925.

Es wurden aufgetrieben: 650 Rinder, 1980 Schweine, 378 Kälber, 845 Schaffe, zusammen 3853 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 90—92, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—80, mäßig genährte, junge, gut genährte

ältere 60. — Bullen: vollfleischige jüngere 80, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60—62. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 90—92, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78, mäßig genährte Kühe und Färsen 60, schlecht genährte Kühe und Färsen 50.

Kälber: Beste, gemästete Kälber 110, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 100, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 90, minderwertige Säuger 80.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—58, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 46, mäßig genährte Hammel und Schafe 36—38.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 156—158, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 148, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 136 bis 138, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 124 bis 126, Sauen und späte Kastrate 120—150.

Marktverlauf: ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Oktober 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.00—23.00	Felderbsen	21.00—22.00
Roggen (neu)	15 50—16.50	Viktoriaerbsen	25.00—28.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	36.00—39.00	Weizenkleie	10.00—11.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	22.25—25.25	Roggenkleie	10.00—11.00
Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	22.25—26.25	Eßkartoffeln	2.90
Braugerste prima	21.50—22.50	Fabrikkartoffeln	2.00—2.20
Gerste	18.00—20.00	Stroh, lose	1.80—2.00
Hafer	17.60—18.60	Stroh, gepreßt	2.80—3.00
		Heu, lose	6.00—6.80
		Heu, gepreßt	7.20—8.80

Tendenz: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 14. Oktober 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Flaki 0,50 zł, **Rindfleisch** 1,10,—1 20, **Hammelfleisch** 0.80. **Schweinefleisch** 1,30, **Kalbfleisch** 1,20,- 1,30, **Speck frisch** 1,50, **Speck geräuchert** 1,60, **Butter** 3,00, **Schmalz** —, **Milch** 0,30, **Eier** 2,90 d. **Mand.**, 1 **Huhn** 3 00—5,00. 1 **Paar Tauben** 1,50. **Kraut** 0,10—0,20, **Rotkohl** 0,25,. **Kürbis** 0,15, **Pilze** 0,60,—0,80, **Tomaten** 0,35,—0,40, **Zwiebeln** 0,30, **Äpfel** 0,20,—0,60, **Birnen** 0.30—0,50. **Mohrrüben** 0.10, **Krebse** 2,00, **Hecht** 1,60, **Aale** 2,50, **Schleie** 2 00. **Kartoffeln** 0,04.

36 Rindvieh. 36

Zuchtviehauktion Katowice.

Die Herdbuchgesellschaft für die Wojewodschaft Schlesien veranstaltet am 21. Oktober 1925, um 11 Uhr vormittags, die vierte Zuchtviehauktion und Prämiierung von Zuchtvieh auf dem Gutshofe Zalenze bei Kattowitz. Es gelangen 11 Bullen unter 18 Monaten, 9 Bullen über 18 Monate und 20 weibliche Tiere zur Versteigerung. Der Katalog über die zur Auktion gelangenden Tiere steht unseren Mitgliedern bei unserer Gesellschaft zur Durchsicht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, E. V.
Landw. Abt.

Zuchtviehauktion mit über 500 Rindern in Danzig am 4. und 5. November.

Beendigung des Weideganges und die große wirtschaftliche Not sind die Gründe für die starke Beschickung mit 220 hochtragenden Kühen, 220 hochtragenden Färsen, 70 Bullen und 45 Zuchtschweinen. Die Qualität wird diesmal eine ganz besonders gute sein, unter den Bullen und Ebern befinden sich einige hervorragende Exemplare mit bester Abstammung. Die weiblichen Tiere sind sämtlich hochtragend, gesund und milchreich. Wohl selten wird eine so gute Auswahlmöglichkeit als am 4. und 5. November in Danzig sein, es ist mit noch niedrigeren Preisen als im September zu rechnen. Die Ausfuhr nach Polen geht ohne Schwierigkeiten und Formalitäten vonstatten. Kataloge mit allen Angaben versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Stallruhe beim Melken.

Während des Melkens sind alle Beunruhigungen vom Stall fernzuhalten. Man vermeide es auch tunlichst, daß während des Melkens fremde Personen in den Stall kommen. Es wird dadurch auch bis zu einem gewissen Grade die Aufmerksamkeit der Melkpersonen von der Arbeit abgelenkt. Auch gibt es bei dieser Gelegenheit leicht Zwiesprachen mit den Melkern und manchmal wird auch das Melken unterbrochen. Eine Kuh, die angemolken ist, soll aber ohne Unterbrechung durchgemolken werden. Wenn während des Melkens Besuch in den Stall kommt, so wird auch die eine oder andere Kuh bei der Besichtigung und Beurteilung angefaßt. Es führt dies stets zu Beunruhigungen. Ganz verkehrt ist es, eine Kuh anzufassen, die eben gemolken wird. Alle Beunruhigungen während des Melkens beeinträchtigen den Milchertrag. Besser ist es deshalb, wenn man es auch mit der Fütterung im Kuhstall so einrichtet, daß während des Melkens nicht gefüttert wird. Besonders werden sich futterneidische Kühe unruhig zeigen und auch ihre Nachbarinnen beunruhigen.

Zk.

41 Steuerfragen. 41

Die Vermögensteuer.

Zeitungsnachrichten zufolge hat das Finanzministerium verfügt, daß der in den Zahlungsbefehlen zur Zahlung innerhalb 30 Tagen aufgegebene Betrag in 2 Hälften zerlegt wird. Die erste Hälfte ist innerhalb 30 Tage, die zweite Hälfte im Lauf von 2 Monaten vom Tage der Zustellung des Zahlungsbefehls an zu zahlen. Auf Bitte der Steuerzahler kann der Direktor der Finanzkammer in Fällen, in denen die Unmöglichkeit der Steuerzahlung in oben genannten Fristen nachgewiesen wird, Stundung bis zum 15. 12. 1925 gewähren.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1925.

Aktiva:	zł
Forderungen in lfd. Rechnung	107,17
Guthaben bei der Bank Ludowy	17,40
Beteiligung bei der Gen.-Bank	3 700,—
Aktien	1,—
Grundstücke	1,—
Maschinen	2 575,02
Utensilien	1,—
Bestand an Kohlen	450,—
Summe der Aktiva	6 852,59
Mithin Verlust	1 489,23

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben der Mitglieder	1,67
Reservefonds	1,—
Hypotheken	1,—
Wechselverbindlichkeiten	2 816,87
Schuld an der Gen.-Bank	3 104,80
Einlagen i. lfd. Rechnung	1 941,72
Kassenvorschuß	474,76
Summe der Passiva	8 341,82

Mitgliederzahl am 1. Juli 1924: 17. Zugang 11
Mitgliederzahl am 30. Juni 1925: 28. Abgang 5.

Landwirtschaftliche Brennerei-Genossenschaft Rogówko
Sp. z nieogr odp. [651
Der Vorstand: Schütte. Pfeiffer.

Bilanz am 30. Juni 1925.

Aktiva:	zł	Gold-eröffnungs-Bilanz per 1.7.1924. zł
Kassenbestand	44,52	—,—
Geschäftsguthaben b. d. Okowiciana	1 236,—	1 236 —
Ausstand in lfd. Rechnung b. Genossen	89,60	—,—
Gutvaben b. d. Westbank	1 190,—	—,—
Inventar	100,—	100,—
Grundstück und Gebäude	19 600,—	20 000,—
Maschinen	5 000,—	5 000,—
Akwawit-Aktien	2 175,—	2 175,—
Guthaben b. Okowiciana	5,15	5,15
Guthaben b. Prov.-Gen.-Kasse	—,—	23,62
Summe der Aktiva	29 390,27	28 539 77

Passiva:	zł	zł
Geschäftsguthaben der Genossen	3 217,80	3 217,80
Reservefonds	25 304,31	25 304,31
Schuld in lfd. Rechnung an Genossen	520,20	—,—
Schuld in lfd. Rechn. b. Prov. Gen.-K.	194,76	—,—
Kassenvorlage	—,—	17,66
Summe der Passiva	29 237,07	28 539,77
Gewinn	153,20	

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 19. Zugang: 4. Abgang: 2. Zahl der Genossen am Ende des Geschäftsjahres: 21 [653

Brennereigenossenschaft Widzim
Borgmann Brauer.

Bilanz am 30. Juni 1925.

Aktiva:	zł	Gold-eröffnungs-Bilanz per 1.7.1924. zł
Kassenbestand	41,35	66,20
Geschäftsguth. b. Spar- u. Darlehnskasse Wysoka	10,—	5,—
Geschäftsguth. b. Spółka Okowiciana	1,—	1,—
Guthaben in lfd. Rechn. b Deutsche Volksbank Wyrzysk	97,—	—,—
Grundstück und Gebäude	10 000,—	10 000,—
Maschinen	15 000,—	15 000,—
Guthaben b. Volksbank Wyrzysk	—,—	1108,70
Kohlenbestände	—,—	250,—
Summe der Aktiva	25 149,35	26 430,90

Passiva:	zł	zł
Geschäftsguthaben der Genossen	6 600,—	6 600,—
Reservefonds	10 000,—	10 000,—
Betriebsrücklage	5 597,17	5 597,17
Schuld der Genossen in lfd. Rechnung	260,99	1 538,53
Hypothekenschuld	1 535,64	1 535,64
Kaution	600,—	600,—
Kohlenbestände	555,55	555,55
Schuld in lfd. Rechn. b. Prov.-Gen.-Kasse	—,—	4,01
Summe der Passiva	25 149,35	26 430,90

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 10. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 10. [654

Brennereigenossenschaft Rudna Spółdz.. z nieogr. odpow.
Krüger. Rotzien

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Luise Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala“, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.